HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. **Höxter, Dienstag, den 1. April 1913.** **Nummer 38.**

Zu Bismarcks Gedächtnis.

Heute am 1. April suchen die Gedanken, umsomehr, da wir uns in dem großen Jubiläumsjahre der Erhebung Deutschlands gegen den fränkischen Eroberer befinden, die Gedanken in der Vergangenheit die Gestalt des Mannes, der unser Volk von dem Jammer politischer Zerrissenheit befreit hat und der uns erst wieder gelehrt hat, groß und frei und stark zu sein. Wer noch mit dabei gewesen ist, wie sie dem Fürsten Bismarck, dem Manne von Eisen, auf dessen Wort eine Welt lauschte, einst ihre Huldigungen dargebracht haben, wie der Reichshauptstadt der 1. April ein nationaler Festtag war und später, wie sie an demselben Tage zum Alten im Sachsenwalde wallfahrteten, zum getreuen Eckart des deutschen Volkes, wer das gesehen hat, dem treten ganz unwillkürlich heute jene Bilder vaterländischer Begeisterung und Erhebung vor die Seele, und still erneuert er sich das Gelübde, im Sinne Bismarcks am Wohle des Vaterlandes weiterzuarbeiten.

Und wer nicht dabei war, oder wer mißvergnügt beiseite stand und grollend sich weigerte, dem Heros Germaniens auch nur ein Scherflein karger Dankbarkeit zu spenden, oder wem der Name Bismarck nie mehr gewesen ist als ein verstandesgemäß erfaßter politischer Begriff, auch allen diesen wird heute Bismarcks Geburtstag die Gedanken in die Vergangenheit führen zu dem Manne, der eine Welt von Feinden meisterte. Denn noch sind nicht drei Jahre vergangen, daß im Reichstage bei der Besprechung der Orientkrisis von beiden Seiten das geistige Erbe Bismarcks in Anspruch genommen wurde. Und gerade bei dieser Gelegenheit hat es sich erwiesen, wie lebendig der reiche Schatz an politischen Ideen in unserer Diplomatie, bei Regierung und Regierten, in unserm ganzen Volke noch ist, den der erste Kanzler des neuen Reiches uns hinterlassen hat.

Nicht als ob nun jedes willkürliche Zitat aus Bismarcks Reden und Staatsschriften an sich ein Evangelium wäre — das hieße das Andenken Bismarcks zum Dogma sich versteinern lassen — auch nicht, als ob Bismarcks Werk nur eine lückenlose Kette von Erfolgen gewesen wäre, aber da diese Erfolge so unendlich überwogen haben, so fragt man sich angesichts großer politischer Schwierigkeiten mit gutem Recht: Was würde Bismarck in diesem Falle getan haben? Bismarck hat einst gesagt: „Setzen wir Deutschland nur in den Sattel, reiten wird es schon können." Und so leidlich ist es ja auch bisher gegangen, und das ist der Haupterfolg von Bismarcks Lebenswerk, daß er unser Volk politisch in die Schule genommen hat, in die Schule seiner Realpolitik.

Und in diesem Sinne, nicht als eine politische Logarithmentafel, nach der man mechanisch die großen Probleme ausrechnet, in dem Sinne eines lebendigen Fortwirkens im Leben unseres Volkes wollen wir Bismarcks geistiges Erbe verwalten. Und so mögen heute unsere Gedanken still zurückkehren zu Otto von Bismarck. Ihm wollen wir Gefolgschaft leisten in guten wie in bösen Tagen! Und wie es für die altgermanische Gefolgschaft als unaustilgbare Schande galt — infame in omnem vitam ac probrosum, sagt Tacitus — den Tod ihres Herzogs auf der Walstatt zu überleben, so wollen auch wir unserem Bismarck, dessen Geist lebendig unter uns weilt, getreu sein bis in den Tod!

Die Wehr- und Deckungsvorlagen.

Die Wehr- und Deckungsvorlagen, deren Bekanntgabe vom ganzen deutschen Volke mit größter Spannung erwartet wurde, sind nunmehr veröffentlicht worden. Die Wehrvorlage besteht aus drei Gesetzentwürfen, einer Ergänzung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke und des Besoldungsgesetzes und einer Aenderung der Bestimmungen über die Versorgung der Personen der Unterklassen des Reichsheeres, der Marine und der Schutztruppen. Es werden gefordert: 183 Millionen dauernder Ausgaben und 887 Millionen einmaliger Ausgaben. Die gesamte Vermehrung beläuft sich auf rund 4000 Offiziere, 15 000 Unteroffiziere, 117 000 Gefreite und Gemeine, 27 000 Pferde. Jährlich werden 63 000 Rekruten mehr eingestellt.

Die Stärke unseres Heeres hat mit dem Wachstume der Bevölkerung nicht völlig gleichen Schritt gehalten. Teile der wehrkräftigen Bevölkerung bleiben gegenwärtig für den Waffendienst unausgebildet. Die allgemeine Wehrpflicht ist aber die bewährteste Unterlage für Deutschlands Stärke. Nur wenn sie verwirklicht bleibt, können wir der Zukunft mit dem sicheren Gefühl erfüllter Pflicht und festen Vertrauens entgegensehen. Dann bleibt auch die Armee jung, und wir sind nicht genötigt, im Kriegsfalle ältere Jahrgänge, Männer mit Frau und Kind, sofort und in vorderster Linie an den Feind zu führen, während junge, diensttaugliche Mannschaft zurückbleibt und beim Eintritt der Gefahr erst ausgebildet werden muß. Leitender Gedanke der Vorlage ist deshalb der Ausbau der allgemeinen Wehrpflicht nach dem Stande der Bevölkerung.

Zur Deckung der einmaligen Ausgaben schlägt der Bundesrat die Erhebung eines einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrags vor. An dem vaterländischen Opfer werden auch die deutschen Bundesfürsten sich beteiligen. Der Wehrbeitrag soll nach dem Entwurf in einer Abgabe von $^1/_2$ Proz. des Vermögens bestehen. Jedoch ist auch ergänzungsweise eine Heranziehung der hohen Einkommen vorgesehen. Wer ein Einkommen von 50 000 Mk. und darüber hat, soll einen einmaligen außerordentlichen Beitrag von 2 Proz. des Einkommens zu entrichten haben, sofern er nicht schon aus dem Vermögen einen gleich hohen oder höheren Beitrag leisten muß. Von einer Staffelung des Beitrages nach der Höhe des Vermögens ist abgesehen und unter Freilassung der kleinen Vermögen von nicht mehr als 10 000 Mk. der Kreis der Beitragspflichtigen möglichst weit gezogen worden. Zur Vermeidung von Härten ist vorgesehen, daß der Beitrag in zwei Raten entrichtet werden kann und Stundungen bis zu drei Jahren zulässig sind. Auch die Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien werden herangezogen.

Die dauernden Kosten sollen zu einem erheblichen Teile durch Umlegung auf die einzelnen Bundesstaaten gedeckt werden. Ihnen stehen folgende Wege zur Verfügung: a) allgemeine Besteuerung vom Einkommen oder b) vom Vermögen oder c) durch Besteuerung der Erbschaften. Wenn ein Bundesstaat seinen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte, so soll in ihm ein reichsgesetzlich normiertes Gesetz über eine Vermögenszuwachssteuer in Kraft treten. Ferner soll durch die Aenderung des Reichsstempelgesetzes die Besteuerung der Gesellschaftsverträge und der Versicherungen unter Ausschluß von Landesstempeln künftig dem Reiche vorbehalten werden. Der Mehrertrag aus diesen Stempeln wird auf 28 und 36 Mill. Mk. jährlich geschätzt. Der gegenwärtige Deckungsbedarf macht es weiterhin zur Notwendigkeit, den Eintritt der Ermäßigung der Zuckersteuer und den Wegfall des Zuschlags zum Grundstücksstempel wenigstens noch bis zum Ende des Rechnungsjahres 1917 hinauszuschieben, da sich alsdann wird übersehen lassen, inwieweit die neuen Einnahmen sich dem Bedarf entsprechend entwickeln. Der Entwurf trifft dementsprechend Bestimmung.

Endlich hat der Bundesrat geglaubt, auch noch auf den im Jahre 1908 vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über das Erbrecht des Staates zurückgreifen zu sollen, da bei schonender Gestaltung der Vorschriften berechtigte Interessen hierdurch nicht verletzt werden. Der Ertrag hat nach neuerlichen Berechnungen allerdings auf nicht mehr als 15 Millionen Mark veranschlagt werden können.

Wenn auch eine eingehende Prüfung der Vorlagen hier noch nicht stattfinden kann, so läßt sich doch bereits mit Bestimmtheit sagen, daß die zur Deckung des notwendigen Bedarfs erforderlichen Mittel unter weitgehenster Schonung der schwächeren Schultern ausgewählt worden sind und daß auch die Höhe des Bedarfs durchaus nicht über die finanzielle Leistungsfähigkeit Deutschlands hinausgeht. Es darf daher wohl gehofft werden, daß Wehr- und Deckungsvorlagen bei allen nationalgesinnten Parteien eine wohlwollende Aufnahme finden werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. März. Die Majestäten machten gestern Vormittag bald nach der Ankunft in Homburg v. d. H. einen Gang nach der Erlöserkirche. Am Nachmittag besuchten die Majestäten und Prinzessin Viktoria Luise in mehreren Automobilen die Saalburg und die auf dem Römerkastell gemachten neuen Funde. Die Herrschaften kehrten sodann, die größte Strecke Weges zu Fuß, nach Homburg zurück. — Der Chef des Marinekabinetts Admiral v. Müller ist gestern Nachmittag dort eingetroffen.

Heute machten die Majestäten einen Spazierritt über die Saalburg. Gegen Mittag unternahm der Kaiser einen Spaziergang durch den Kurpark in Begleitung des Landrats Dr. Ritter von Marx, des Oberbürgermeisters Lübke, des Kurdirektors Grafen Zeppelin und des Stadtverordnetenvorstehers Dr. med. Rüdiger.

— In Rogau bei Zopten wurde die hundertjährige Wiederkehr des Tages der Einsegnung des Lützower Freikorps feierlich begangen. In der Kirche fand ein Festgottesdienst statt. Die

---

Ohne Liebe.

Nachdruck verboten.

Roman von M. Prigge-Brook. 5

Der Konsul war aufgesprungen, er litt namenlos. Sollte er endlich nun Gewißheit erhalten über das, was das Elend seines Lebens war.

Aus erloschenen Augen blickte ihn eine Sterbende an; weißer Schaum trat auf ihre Lippen und das Röcheln setzte wieder ein. Aber unbekümmert, nur mit der einzigen Frage beschäftigt, bog Hartmann sich noch weiter vor und fragte in zitterndem Tone: „Gestehst Du endlich, daß . . ."

„Papa!" Zwei feste Hände umklammerten seinen Leib, der schlanke Körper einer vierzehnjährigen drängte sich zwischen ihn und das Bett und „Malve" riefen beide Eltern wie aus einem Munde. Helenens Geist kehrte noch einmal zur Erde zurück, ihr brechender Blick haftet an Malve, von der zu ihrem Vater. Der Vater. Er legte seine Hand auf des Mädchens Scheitel und sprach in deutlichem Ton: „ich hüte sie", dann sank er in die Knie.

Das Kind kauerte neben ihm, in seine großen Augen trat keine Träne. Fast forschend hefteten sie sich auf die der Frau, die nach Atem rang. Ob sie noch sprechen wird. — Aber sie sprach nicht mehr.

„Helene, mein Gott, wenn ich Dir Unrecht tat, verzeih'" — flehte der bleiche Mann. Er verstummte — wieder das Röcheln und diesmal fand seine Hand die Klingel. Ein schriller Laut und Schwester Hildegard trat ein, die Schachtel mit den Kampferpulvern in der Hand. Ein Blick auf das Bett, und sie setzte die Schachtel wieder hin, es war zu spät. Zehn Minuten nachher drückte sie der Toten die Augen zu. —

In des Konsuls Herzen brannte die ungelöste Frage heißer denn zuvor; das Kind begrub mit seiner Mutter auch jeden Rest der Liebe zu ihr, das furchtbare Geheimnis, das jene mit sich nahm, lastete auf Malve, — sie blieb ein einsames, freudloses Kind.

Ihrem Vater schien der Todesfall sie innerlich näher zu bringen. Wenigstens beachtete Doktor Gärtner das mit innerlicher Freude, er schloß sich mehr und mehr dem einsamen Manne an, der in seinen Geschäften aufging. Dem Hause stand vor wie nach die Schmittlein vor, es war kein Grund zum Klagen; sie hatte nun an fünfzehn Jahre das Hauswesen geführt und war nötiger als je. Schon nahm man Veränderungen vor. Es war natürlich, daß der verwitwete Gatte nicht fortwährend den Fahrstuhl vor Augen haben mochte, in dem seine Frau die letzten Lebenstage verbracht, ebenso sollte die Anordnung der Zimmer eine andere werden. Die Schmittlein stellte die Handwerker an und ordnete und schaltete selbständig, was einen Sturm unter den Dienstboten zur Folge hatte.

„Ob sie sich nicht schäme," fragte Anna, die langjährige Köchin, „sich, kaum daß die Frau die Augen geschlossen, zu gebärden, als sei sie schon die Nachfolgerin. Sie solle sich hüten, der Herr Konsul denke nicht daran, und wenn ers tue, so sei es, weil sie ihm überall nachstelle, — daß er das nicht merke!"

Das ging der Hausdame über den Spaß. Sie verbat sich diese Redereien und erlebte dafür, daß die alte Person noch deutlicher wurde und auch den Kutscher mit hineinzog. Es gab eine Szene, die der Konsul erfuhr, der ärgerlich der Alten den Laufpaß gab. Obschon ihm das im nächsten Augenblick leid war, sah er doch ein, hier müsse ein Exempel statuiert werden, wenn er der Schmittlein die Oberleitung lassen wolle. Er blieb also dabei. Anna zog ab, doch bevor sie ging, klagte sie Malve ihr Leid, die sie auf ihren Armen getragen hatte.

„Um Dich allein ist's mir leid, daß sie mich weggebissen hat, Du armes Ding," sagte sie. „Ich kenne die Welt und seh' im voraus, wie alles kommen wird. Du aber halt die Augen offen und sieh nach Deinem Vater, damit er sie wenigstens nicht heiratet. Was sie sonst tun, kann Dir egal sein." Dank der Harmlosigkeit des jungen Kindes ging, was die Alte sagen wollte, unverstanden an ihm vorbei, aber ein Stachel blieb. Von Stund an mißtraute Malve der Pflegerin ihrer Kindheit gründlich, sie konnte sie nicht mehr lieben, und selbst gegen den Papa empfand sie ein aus Sorge und Furcht gemischtes Gefühl. Sie litt namenlos. Wäre nicht der Doktor gewesen, der einzige, zu dem sich Malve unbefangen gab, all ihre Kindlichkeit wäre wohl mit einem Schlage abgestreift, so litt sie unter dem Eindruck der Sterbeszene der Mutter ebenfalls tief, davon erzählte sie selbst Gärtner nichts.

Die Schmittlein gab sich redlich Mühe, Malve wieder zurückzugewinnen, der starre Ernst der Fünfzehnjährigen ängstigte sie. Es entging ihr auch nicht, daß das Mädchen sie krankhaft mied und ihr bei Gelegenheiten, wo eine Berührung unerläßlich war, fast mit Abscheu begegnete; sie mutmaßte den Grund und sprach mit dem Konsul.

„Gewiß ist, daß ihr die Anna Raupen in den Kopf gesetzt hat —" sagte sie resolut, „die wirken jetzt nach. Ich kenne das und darum muß einer fort von uns beiden, ich oder Malve."

„Sie werden doch nicht verlangen, daß ich Ihretwegen mein einziges Kind —"

„Unsinn," sie unterbrach ihn brüsk. „Davon kann natürlich keine Rede sein. Ich dachte an eine Pension. Dahin sollten Sie Malve tun zu unser aller Besten. Kommt sie in ein bis zwei Jahren von da nach Haus, so sieht sie die Dinge an, wie sie sind und alles ist in Ordnung. Im andern Falle gehts nicht gut, sehen Sie sie doch nur an."

Der Konsul beobachtete seine Tochter und erschrak. Was war aus dem offenen Kinde geworden, daß sich in schüchterner Zärtlichkeit einst an seinen Hals gehängt. Mit Augen, in denen das Mißtrauen brannte, saß sie ihrem Vater beim gemeinsamen Mittagbrot gegenüber, horchte gespannt auf jedes Wort, das er

Mitglieder des Lützower Kameradenvereins aus Rogau waren in der Tracht der Lützower vor hundert Jahren erschienen. Unter vielen Ehrengästen und Vertretern von Behörden hatte sich auch General von Winterfeld aus Potsdam eingefunden. Die Feier wurde mit dem Gesange des Niederländischen Dankgebetes eröffnet. Als Festchor wurde das Körnersche Gebet: „Hör uns, Allmächtiger," als Hauptlied das Körnersche Einsegnungslied: „Wir treten hier im Gotteshaus" gesungen. Die Festpredigt hielt der 71jährige Pastor Peter aus Lobendau, Kreis Goldberg-Haynau, ein Enkelsohn des Pastors Peter, der vor hundert Jahren die Lützower in dieser Kirche einsegnete.

— Der Gesamtverband der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands hat im letzten Jahre um mehr als 130 Vereine zugenommen. Seine nächste Tagung hält er in der Pfingstwoche zu Bromberg ab. Das Hauptthema ist das Kleinwohnungswesen und die innere Kolonisation. Außerdem wird über die Volksversicherung verhandelt werden.

Friedrichshafen, 29. März. Das Luftschiff „Z 4" überflog heute Nacht um 1¼ Uhr 55 Minuten Karlsruhe und wandte sich dann gegen Basel. Um 6½ Uhr Morgens erschien es in sehr großer Höhe über dem Bodensee, wo es um 11 Uhr Vormittags noch kreuzte. Nach 18stündiger Dauer- und Höhenfahrt ist das Luftschiff heute um 12½ Uhr vor der Luftschiffhalle glatt gelandet.

Ausland.

Asien. Mukden, 29. März. In der inneren Mongolei ist die Bewegung zugunsten des Anschlusses an die nördliche Mongolei im Wachsen begriffen. Die chinesische Regierung hat sich hierdurch veranlaßt gesehen, die Garnison von Paoninfu und Ugankumin zu verstärken. Die chinesische Regierung hat dem Projekte des Generalgouverneurs, eine schmalspurige Bahn von Mukden nach Szetsche zu bauen, zugestimmt.

Großbritannien. Bei der Beratung des englischen Budgets im Unterhause machten die Unionisten unerwarteterweise Einwendungen bei einem Abschnitt des Budgets, der gewöhnlich ohne Debatte angenommen wird. Da die Anhänger des Ministeriums argwöhnten, daß dieser überraschende Angriff geplant sei, so setzten sie die Debatte fort, bis die Anhänger der Regierung Zeit hatten, sich einzufinden. Als schließlich zur Abstimmung geschritten wurde, hatte die Regierung nur eine Majorität von 39 Stimmen. Die Debatte war sehr erregt. Der irische Unionist William Moore wurde ausgeschlossen, weil er das Verhalten des Schatzsekretärs als schmachvoll bezeichnete. Die Debatten wurden immer erregter. Die Opposition war sichtlich gereizt von der Entscheidung des Chairman. Der Liberale Sir Arthur Markham nannte die Opposition einen Haufen von Bierbankpolitikern. Er weigerte sich, den Ausdruck zurückzunehmen und wurde aufgefordert, das Haus zu verlassen, was er auch tat.

Italien. Ein Bombenanschlag auf ein Mailänder Polizeirevier wird gemeldet. Die Bombe war auf die äußerste Brüstung des zu ebener Erde gelegenen Schlafsaales der Polizeimannschaft gelegt worden. Die Explosion zerstörte die Fensterrahmen und Scheiben des Polizeiamtes sowie die Fensterscheiben mehrerer Häuser der Nachbarschaft. Personen wurden nicht verletzt.

Portugal. Die deutsche Kolonie in Lissabon bleibt nie zurück, wenn es sich darum handelt, die Zugehörigkeit zum Vaterlande zu betonen. So ist es denn selbstverständlich, daß der März 1913 nicht vergehen durfte, ohne eine Erinnerungsfeier an die große Zeit vor hundert Jahren, um in den Herzen der dortigen Deutschen das Heimatgefühl lebendig zu erhalten und zu stärken. An zwei Tagen fanden die Feiern statt, am ersten Tage ein Erinnerungsgottesdienst in der deutschen Kirche, am andern Tage eine patriotische Gedenkfeier in den Räumen des Deutschen Vereins. Nach Liedern und Vorträgen von Schülern der deutschen Schule hielt der Gesandte Dr. Rosen die Festrede, in der er mit markigen Worten auf die Bedeutung der großen Zeit hinwies, die den Grundstein für das legte, das beinahe zwei Menschenalter später Wirklichkeit wurde, nämlich ein geeinigtes Reich, so daß der Name „Deutscher" nicht mehr nur ein unbestimmter geographischer Begriff ist, sondern ein Etwas bedeutet, das seinen Platz an der Sonne in harter Arbeit errungen hat und entschlossen ist, ihn zu behaupten. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß die eindrucksvolle Rede.

Vom Balkankriege.

König Ferdinand von Bulgarien ist in Adrianopel eingezogen. Er nahm eine Parade über die bulgarischen Truppen ab, worauf er Schükri Pascha empfing, welcher seinen Säbel überreichte, den der König dem tapferen Verteidiger Adrianopels mit einigen ehrenden Worten zurückgab.

Belgrad, 29. März. Nachträglich laufen von dem General Stepanowitsch Meldungen über die Gefangennahme Schükri Paschas ein, die folgendes besagen: Als das 20. serbische Regiment nach heftigem, erfolgreichem Sturm das Fort Kadirlik Idrim eingenommen hatte, kam es den Kämpfern auf serbischer Seite zum Bewußtsein, daß man einen ungeheuren Sieg errungen habe. Im Fort befand sich nämlich General Schükri Pascha nebst zwei anderen Generalen, 22 höheren und fünfzig Subalternoffizieren. Der serbische Kommandant begrüßte ehrerbietig den heldenmütigen Verteidiger Adrianopels und ersuchte ihn, im Fort zu bleiben. Schükri Pascha sowohl als auch seine Begleitung hatten sich während ihres Verweilens in Kadirlik Idrim der ritterlichsten Behandlung durch die serbischen Truppen zu erfreuen, da diese in dem Kommandanten von Adrianopel den Repräsentanten des alten türkischen Heldenmuts und des Pflichtgefühls erblickten. Erst am nächsten Tage, nach Verhandlungen zwischen dem serbischen General Stepanowitsch und dem bulgarischen General Ivanoff, wurde Schükri Pascha an diesen als den Belagerungskommandanten verwiesen, dem er dann formell sich und seine Armee übergab. Die serbischen Truppen machten bisher 17000 Gefangene. Die Kriegsbeute ist bedeutend, doch noch nicht festgestellt. Die Teilung wird unter den Verbündeten nach Maßgabe der Truppenzahl erfolgen.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 31. März 1913.

☍ Vom 1. April ab werden die Postschalter um 7 Uhr Vormittags geöffnet. Die Fernsprechvermittlungsstelle wird von diesem Zeitpunkte ab an Sonn- und allgemeinen Feiertagen erweiterten Dienst abhalten und zwar ohne Unterbrechung von 7 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags.

☍ Personalien. Die Referendare Mielke, Burbaum und Lohmann im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm sind zu Gerichtsassessoren ernannt.

☍ Besitzwechsel. Das Geschäftshaus des Kaufmanns Herrn Lauenroth ging mit gestrigem Tage für 62000 Mark in den Besitz des Kaufmanns Herrn Herm. Wentzel hier über und wird das Geschäft vom Schwager des Herrn Wentzel weitergeführt. Die Uebergabe erfolgt am 1. Oktober d. Js. — Morgen erfolgt die Uebergabe des Brauereigeschäfts der Minorennen Heinrich Oppermann an die Firma Herm. Krekeler, Brauerei. Der Kaufpreis beträgt 42500 Mark.

☍ An unsern Volksschulen nimmt morgen das Sommersemester seinen Anfang. Der Unterricht an der Königlichen Baugewerkschule beginnt am Donnerstag.

☍ Der früher unter Corveyer Kram- und Viehmarkt bekannte Jahrmarkttag wird morgen auf den verschiedenen dazu bestimmten Plätzen vor dem Nicolaitor abgehalten. Bei dem jetzt herrschenden prächtigen Wetter dürfte ein reger Verkehr eintreten.

× Operngastspiel in Höxter, Hotel „Reichspost". Alle Musik- und Theaterfreunde seien auf das am Freitag stattfindende einmalige Operngastspiel von Mitgliedern des Detmolder Hoftheaters nochmals aufmerksam gemacht. Zur Aufführung gelangt Rossini's vorzügliche Oper „Der Barbier von Sevilla" und wird die bekannte Koloraturſängerin Toni Körber vom Stadttheater in Magdeburg in der Partie der Rosini als Gast auftreten. Ueber die weiteren Mitwirkenden schreibt die „Lipp. Landeszeitung": „Neben dem Gast bestanden unsere heimischen Künstler durchaus die Probe. So bestach Herr Schwabe als „Graf Almaviva" durch den vornehmen Glanz seines Organs. Seine weiche Stimme zeigte sichere Technik. Hofopernregisseur Dinger spielte und sang den geprellten „Dr. Bartolo" mit glänzendem Humor. Wie er schuf auch Herr Hofopernsänger Hofmann mit dem „Basilio" eine mustergiltige Type. Herr Correggio bot in der Titelrolle einen „Barbier", der an Lebhaftigkeit und Verschmitztheit nichts zu wünschen übrig ließ, auch in gesanglicher Hinsicht wußte er seine schönen Mittel gut zu verwerten. Die Vorstellung beginnt um 8¼ Uhr. Der Kartenverkauf hat bereits begonnen und da starker Besuch zu erwarten ist, denn eine gute Opernaufführung ist für hier eine Seltenheit, so wird man gut tun, sich rechtzeitig Plätze zu sichern. Daß Mitglieder der Detmolder Regimentskapelle mitwirken, dürfte noch einen besonderen Reiz ausüben.

Westdeutsche Mittelstandstagungen. Für die Provinzen Rheinland und Westfalen wird am 27. April in Köln im „Fränkischen Hof", Komödienstraße, ein westdeutscher Mittelstandstag veranstaltet werden, der zu Anfang Mai in Essen durch eine große Mittelstandskundgebung seine Fortsetzung finden wird. Das in Köln begonnene Werk der Gründung eines Landesausschusses Rheinland und Westfalen des Reichsdeutschen Mittelstands-Verbandes soll dann in Essen zum Abschluß gebracht werden. Der gewerbliche Mittelstand in Rheinland und Westfalen hat sich bis jetzt der Reichsdeutschen Mittelstandsbewegung gegenüber im allgemeinen abwartend verhalten. Man wollte zuerst sehen, ob der neu gegründete Reichsdeutsche Mittelstands-Verband sich auch als rein wirtschaftliche Vertretung aller Gruppen des selbständigen Mittelstandes bewähren würde. Nachdem die Ereignisse der letzten Jahre gezeigt haben, daß der Verband die Erwartungen, die der selbständige Mittelstand auf ihn setzt, in befriedigender Weise erfüllt, will der Mittelstand im Westen nicht mehr länger zurückstehen und sich mit seinen Standesgenossen im Reiche zur Wahrung seiner sozialen und wirtschaftlichen Interessen zusammenschließen. Heute sei bemerkt, daß der Vorsitzende des Reichsdeutschen Mittelstands-Verbandes, Bürgermeister Dr. Eberle, nicht nur in Köln, sondern auch in Essen sprechen wird. Alle Körperschaften des Mittelstandes in der Rheinprovinz und in Westfalen werden aufgefordert, zu den westdeutschen Mittelstandstagungen, zunächst nach Köln, Vertreter abzuordnen.

Ihre Majestät die Kaiserin haben Allergnädigst geruht zu genehmigen, daß die Kinderheilanstalt in Bad Oeynhausen den Namen „Auguste Victoria-Kinderheim" führt. Die Anstalt wird am 1. Mai d. Js. eröffnet. Anmeldungen sind an den „Geschäftsführer des Auguste Victoria-Kinderheims" in Bad Oeynhausen zu richten.

Ein ungültiger Anstellungsvertrag. Ein Weinhändler hatte einen Reisenden angestellt, mit der Verpflichtung, monatlich für 2000 Mark Aufträge von „guten" Kunden zu bringen. Dafür sollte er erhalten: 10 Mark Tagesspesen, 150 Mark Gehalt und 5 Prozent Provision. Nun war noch weiter vereinbart: bei einem Umfange von über 2000 Mark sollte die Provision auf 10 Prozent steigen, bei einem Umsatz unter 1200 Mark auf 3 Proz. fallen, und außerdem sollte das Gehalt für je 200 Mk. unter 2000 Mark Umsatz um jedesmal 40 Mk. gekürzt werden! Um diesbezügl. Sicherheit zu haben, war schließlich vereinbart worden, daß vom Gehalt nur 125 Mark ausgezahlt werden sollten, das übrige sollte je nach Leistung verrechnet werden. Es kam zur Klage vor dem Kaufmannsgericht Mainz und dieses entschied, daß es unstatthaft sei, das geschäftliche Risiko auf einen Angestellten abzuwälzen. Für mangelhaften Erfolg dürften keinesfalls Abzüge am Gehalt gemacht werden. Beklagter wurde also verurteilt, das volle Monatsgehalt von 150 Mark zu zahlen. Das Landgericht Mainz hat diese Entscheidung bestätigt.

Jetzt kommt wieder die Zeit, wo die Wälder und Wiesen von Spaziergängern aufgesucht werden. An den Hecken und Rainen ist das verdorrte Gras durch die letzten warmen Tage ausgetrocknet. Daher ist größte Vorsicht geboten, hier mit brennenden Zigarren zu gehen. Gänzlich verboten aber ist es, dieses trockene Gras anzuzünden, ein Waldbrand von großer Ausdehnung kann leicht die Folge sein. In den letzten Tagen sind in der weiteren Nachbarschaft mehrere Waldbrände vorgekommen. Mögen alle Spaziergänger streng darauf achten, daß nicht von unberufener Seite trockenes Gras auf den Wiesen oder in den Wäldern angezündet wird.

Beitragspflicht zur Handelskammer und Handwerkskammer. Aus der Handelskammer wird uns geschrieben: In letzter Zeit sind wiederholt die größeren Detailhandelsbetriebe für ihre betreffenden handwerksmäßigen Betriebsabteilungen zu den Beiträgen zur Handwerkskammer sowie zu den Zwangsinnungen herangezogen worden. Diese Heranziehung ist nach einem Erlasse des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe vom 20. Dezember 1912 unzulässig. In diesem Erlasse handelt es sich um eine besondere Firma N. N. Bezüglich dieser Firma wird in dem Erlaß folgendes ausgeführt: „Da der Geschäftsführer der Firma N. N. nur Leiter des Unternehmens in kaufmännischer Hinsicht ist, während die technische Leitung des Betriebes einem besonderen Werkmeister übertragen ist, so folgt hieraus, daß der Betrieb der Firma N. N. nicht als handwerksmäßiger Betrieb angesehen werden kann; denn ausschlaggebend für den handwerksmäßigen Charakter eines Betriebes ist, daß der Betriebsinhaber sich an dem technischen Hergange der Warenerzeugung beteiligt, sei es durch Mitarbeit, sei es wenigstens durch Leitung und Aufsichtsführung. Dies ist bei den Betriebsverhältnissen der Firma N. N. ausgeschlossen." Was für die Firma N. N. zutrifft, gilt für alle größeren Detailgeschäfte. In gleichem Sinne führt das Oberverwaltungsgericht in einer Entscheidung vom 27. Juli 1912 folgendes aus: „Für den Begriff des Handwerks ist die Gesamtheit der in den Entscheidungen des O.-V.-G. vom 30. Juni und vom 8. Dezember 1904 angegebenen Merkmale entscheidend. Handwerker ist, wer ein Handwerk dergestallt treibt, daß er sich an dem technischen Hergang der Warenerzeugung selbst beteiligt, sei es durch unmittelbare Mitarbeit, sei es wenigstens durch Leitung und Aufsichtsführung. Unter dieser Voraussetzung ist es unerheblich, ob er eine eigentliche handwerkliche Fachausbildung besitzt. Handwerker ist nicht, wer einen Handwerksbetrieb so führt, daß er Ausführung sowohl wie Leitung der technischen

---

an die Hausdame richtete und verharrte selber in verbissenem Schweigen.

Den vielbeschäftigten Mann dauerte das Kind. Was er, kaum daß er es besessen, verloren hatte, vielleicht nicht ohne eigene Schuld, sein Kind sollte es besitzen — ein volles, reines Menschenglück; darnach ging sein Streben, dafür arbeitete er und sparte er, dafür versagte er sich eine zweite Ehe. Man riet ihm eifrig dazu in Freundeskreisen, aber Hartmann wies den Gedanken weit von sich ab. Er war nicht mehr jung genug dazu. Als Fünfziger gründet man keine Familie oder man riskiert, daß man sie über kurz oder lang unbehütet zurücklassen muß. An Malves Kindern, im Schoße ihrer Familie erhoffte er Ersatz für verlorenes Glück. Malve muß glücklich werden. Darum beschloß er, auf den Vorschlag der Schmittlein einzugehen und das Kind von sich zu tun, zumal auch der Doktor dazu riet. Zuvor aber sprach er mit ihr.

Es war an einem Sonntag, dem einzigen Tag, den die Hausdame mit einigen Freundinnen zu verbringen pflegte; die Nachmittag- und Abendstunden blieben Vater und Tochter allein. Während sie sich aber sonst in ihre Zimmer zurückzuziehen pflegten, bleibt heute der Konsul ruhig am Tisch, selbst dann noch, als der Kaffee getrunken, die Zigarre ausgeraucht war. Malve verging vor Ungeduld.

„Darf ich endlich gehen, Papa?" fragte sie, als er sich gar nicht rührte.

„Wohin? Zu Deinen Freundinnen?"

„Ich habe keine!"

„Du hast keine? Aber ich bitte Dich, wie lange ist's her, daß ich Dich mit der ganzen Schar zusammen sah, Pastors Lotte, Amtsrichters Mariechen und Bürgermeisters Käte, — und doch willst Du keine Freundin haben?"

„Ich sprach die Wahrheit. Früher hab ich mit ihnen verkehrt, und auch jetzt komme ich, wenn es nicht anders sein kann, mit ihnen zusammen, aber meine Freundinnen sind es nicht, ich müßte ihnen denn sagen können, was mich drückt, und das ist unmöglich."

Heißes Mitleid stieg in des Mannes Herzen auf. „Das konntest Du früher?" fragte er zart.

„Bevor Mama starb," bestätigte sie leise. „Da wußte ich noch nicht, was Kummer ist." Sie senkte das Köpfchen.

Zum ersten Male empfand der Vater die Lieblichkeit des Mädchens.

„Mein armes Kind." Er rückte nahe zu Malve hin. „Geht Dir Mamas Tod so nahe?"

„Nicht der Tod," sagte sie ehrlich, „mehr wie alles kam. Mich ekelt das Leben an, und wenn ich denke, daß es bald auch für mich beginnt, dann möchte ich wünschen, nie geboren zu sein."

Die heftige Erschütterung, die der Konsul empfand, nahm ihm beinahe den Atem.

„Was ekelt Dich am Leben," fragte er mühsam, „das Du doch gar nicht kennst? Vor Dir liegt es im Gegenteil reich und glänzend da; Du brauchst nur zu wollen und Du wirst ein glückliches Mädchen sein."

„Ich glaube nicht, Papa."

Und nach einer Weile, die er gebraucht hat, um sein unbehagliches Erstaunen zu vermindern, wirft Malve sich plötzlich heftig an seine Brust. Ein krampfhaftes Schluchzen durchschüttelt ihren Körper, und während sie weint, als solle das Herz ihr brechen, ruft sie von Zeit zu Zeit heftig aus: „Schick doch die Schmittlein fort, mein lieber Papa, ich bitte Dich so sehr!"

Er streichelt sanft ihr feines Köpfchen, nennt sie sein Herzblatt, sein Sorgenkind, sein Liebstes.

Aber sie muß auch verständig sein. Was soll aus dem großen Haushalt werden, wenn plötzlich die Oberleitung fehlt, abgesehen davon, daß man die Schmittlein doch nicht Knall und Fall ohne Grund entlassen kann. Das hat sie nicht um Malve verdient! Aber später, wenn sie älter ist, dann kann man davon reden, dann ist Malve des Vaters Hausfrau und leitet alles nach eigenem Behagen. Zuvor aber muß sie lernen, wie man das macht, und zu dem Ende ists besser, sie geht in eine Pension zu netten kleinen Mädchen und liebenswürdigen Damen — sie wird schon sehen, wie ihr das gefällt.

Und Malve sitzt ganz ruhig da und läßt sich streicheln und liebkosen, in ihr Gesicht aber tritt ein freundlicher Zug. Das ist im Leid erstarrt, und das ist gut, daß der Papa das Gesicht nicht sieht, es hätte seiner Zuversicht einen Stoß gegeben.

Er hat sein Kind eng an sich gezogen und küßt nun zärtlich den dunklen Scheitel, da hört er wie einen leise verhallenden Akkord noch einmal dicht an seinem Ohr: „Schick' sie doch fort, Papa."

Seitdem ist nie mehr die Rede davon zwischen Vater und Tochter.

Literarisches.

Die Befreiungskriege in der Karikatur ihrer Zeit betitelt sich ein ungemein interessanter und mit den seltensten Illustrationen geschmückter Aufsatz in der neuesten Nummer des über die ganze Erde verbreiteten, vorzüglichen Familien- und Modenblatts **„Mode und Haus"**, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57. Neben diesem Artikel finden wir wieder eine Reihe anderer hochinteressanter Aufsätze, die dieses Blatt zu einer Perle unserer Zeitschriftenliteratur machen. Außer der Belletristik ein reicher Modeteil, Handarbeiten, Aerztlicher Ratgeber, Humor, spannende Romane und vieles andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergültigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Normalschnitte weit unterm Herstellungspreis. „Mode und Haus" kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 Mark, wofür 6 Nummern geliefert werden. Abonnements bei C. D. Flothos Buchhandlung.

handwerklichen Arbeit ganz anderen überträgt und seinerseits lediglich die kaufmännische Seite des Betriebes bearbeitet; er ist unter dieser Voraussetzung selbst dann nicht Handwerker, wenn er eine handwerkliche Fachbildung besitzt." „Indessen auch derjenige Handwerker, der seinem Handwerkerbetrieb einen Handelsbetrieb angliedert, ist nach der Entwicklung, die das Handwerk genommen hat, nur Handwerker, wenn der Handelsbetrieb nur von geringem Umfange ist und lediglich der Förderung des Handwerksbetriebes dient (vgl. die Entscheidung des Reichsgerichts vom 24. November 1890, Entscheidungen in Strafsachen, Band 21, Seite 200)."

Provinz und Nachbargebiete.

Hannover. Auf dem im Abteufen begriffenen Schacht 2 des Kalibergwerks Hansa-Silberberg in Empelde erfolgte Freitag Nachmittag ein Laugendurchbruch in der Tiefe von 13 Meter. Von der Belegschaft von 14 Mann liegen 2 Mann tot im Schacht, während die übrigen, von denen 4 verletzt wurden, gerettet werden konnten. Der Schacht steht unter Wasser.

Hannover, 29. März. Warenschwindlern hat die Polizei in Hannover das Handwerk gelegt. Die Gebrüder H. und E. Aping sowie die Braut des letzteren, die Schneiderin Frida Deike, haben es durch Vorspiegelung falscher Tatsachen verstanden, sich größere Mengen Waren aller Art anzueignen, mit denen sie sich ins Ausland begeben wollten. Ihr Vorhaben konnten sie jedoch nicht ausführen und die erschwindelten Waren konnten noch rechtzeitig beschlagnahmt werden. Ein großer Teil wurde den Benachteiligten bereits wieder zugestellt.

Kassel, 29. März. In Wilhelmshöhe wurden in einem Pavillon der Schlosser Reinhardt und die Ehefrau des Schlossers Schüsseler erschossen aufgefunden.

Bielefeld, 29. März. Deutsches Musikfest. Anläßlich des im Juni d. Js. in Berlin stattfindenden Deutschen Musikfestes ist ein Vorkonzert in Aussicht genommen, als Ort hierfür wurde Bielefeld bestimmt. Ausgeführt wird das Konzert von Mitgliedern der städtischen Orchester zu Aachen, Barmen, Bonn, Coblenz, Köln, Krefeld, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, M.-Gladbach, Hagen, Bielefeld, in der Stärke von 200 Musikern, unter Leitung des Generalmusikdirektors Fritz Steinbach-Köln resp. Herrn Prof. Panzner-Düsseldorf. Der Reinertrag des Konzerts fließt den Musikerwohlfahrtskassen zu.

Königssteele, 25. März. Bei der Wohnungsinstandsetzung fanden Kinder der längst verstorbenen Eheleute Kötter W. in einem zugeklebten Wandschrank ein Sparkassenbuch der Eltern über 20000 Mark. Mit Zins und Zinseszins handelt es sich um mehr als 40000 Mark.

Münster, 29. März. Dem Ausschusse für die Krebs- und Lupusstiftung schicken schon jetzt viele Krebskranke und Angehörige von Krebskranken Bittgesuche zu, in denen um Aufnahme in die Heilanstalt, Mitteilung von Heilmitteln, Unterstützung durch Geld, Auskunft über die einschlägige Literatur usw. gebeten wird. Leider kann der Ausschuß allen diesen Unglücklichen zurzeit noch garnicht helfen, da erst die Sammlungen abgeschlossen sein müssen. Gesuche um Mitteilung von Heilmitteln und Schriften über den Krebs können überhaupt nicht beantwortet werden. Die Kranken wollen sich an ihren Arzt wenden. Der Ausschuß bedauert diese Enttäuschung für manches hoffende Menschenherz sehr, bittet aber, in Rücksicht zu ziehen, daß er durch sein Programm gebunden ist, daß seine Mittel erst nach Abschluß der Sammlung zur Verfügung stehen und in erster Linie dem Vollausbau der medizinischen Fakultät zum Zwecke besonderer Bekämpfung von Krebs und Lupus dienen sollen. Wer Freibetten für die Krebs- und Lupuskranken stiften hilft, fördert damit den Ausbau der medizinischen Fakultät, schafft Krankenmaterial in die Kliniken und hilft eine von der Regierung gestellte Bedingung erfüllen.

Aus aller Welt.

* Berlin, 26. März. In zwei großen Versammlungen der streikenden Herrenkonfektions-Schneider wurde beschlossen, von heute ab den Streik auch auf die Loden- und Sportkonfektion und auf die Großbetriebe der Phantasiewesten-Branche auszudehnen.

* Rybnik. Durch den Eisgang auf der Wolga sind mehr als 100 Boote fortgetrieben worden und mehrere gesunken. Der Schaden ist sehr groß. Viele Schiffer sind der Katastrophe zum Opfer gefallen.

* Brüssel. Bei dem Einsturz des eisernen Dachstuhls eines Brauereischuppens sind 20 Personen schwer verletzt worden, darunter 5 tödlich.

* Parma. Eine geradezu wahnsinnige Tat, die maßloses Unglück hätte anrichten können, beging der Heizer Guerrino Chiari von den hiesigen Provinzdampftrambahnen. Er drang Nachts in den Lokomotivschuppen ein, heizte alle sieben dort stehenden Maschinen und ließ sie hintereinander auf die Schienen heraus. Die sieben Maschinen begannen ein tolles Wettrennen, dann fiel die erste in einiger Entfernung vom Bahnhof um, die sechs anderen fingen sich hier und türmten sich zu einem großen Trümmerhaufen auf. Der Inspektor der Trambahnen, der nicht weit davon wohnt, erwachte infolge des furchtbaren Krachens. Er erinnerte sich gewisser dunkler Drohungen, die Chiari früher ausgestoßen hatte, machte sich auf die Suche nach ihm und fand ihn im Hauptbahnhof, wo er gerade eine Fahrkarte nehmen wollte, um zu verduften. Der Inspektor rief sofort einige Polizisten und Soldaten herbei, um den Verbrecher zu verhaften. Chiari erklärte, er habe zuerst den Direktor der Trambahnen töten wollen, weil er ihn entlassen hatte, sich aber dann zur Zerstörung des Lokomotivparks entschlossen.

* Mülheim (Rh.), 29. März. Von den Stadtverordneten wurde die Vereinigung Mülheims mit Köln zu den von der Kommission festgesetzten Bedingungen einstimmig angenommen.

* Montpellier, 26. März. Ein Hirte namens Bonnand in dem Dorfe Literno hat die Summe von 37 Millionen geerbt. Er lebte in sehr ärmlichen Verhältnissen. Er war bei fremden Leuten erzogen worden und hatte keine Ahnung, wer sein Vater war. Dieser, ein reicher Mann, hat ihm sein gesamtes Vermögen vermacht.

Neuestes aus den Witzblättern.

Küchenrechtlerin. „Ich möchte sie engagieren als Köchin nach Paris!" — „Bei dreijähriger Dienstzeit? Niemals, Madame! Wir sind zweijährige Treue gewöhnt!"

Kindermund. Die kleine Irene war ein sehr wißbegieriges Kind. Einst stellte sie die indiskrete Frage an ihre Mutter: „Mutti, sag' mir doch, wie war's denn, als du dich mit dem Vater verlobtest?" — Darauf erwiderte, in Erinnerung versunken, die Mutter: „Ach, das war wunderschön; wir standen am Waldessaum. In der Ferne zuckten grelle Blitze, und dumpf rollte der Donner. Mitten im Gewitter haben wir uns verlobt." — „Deshalb fürchtet sich wohl Papa so vor'm Gewitter?" sagte darauf die nun zufriedengestellte Kleine.

Im Konfirmandenunterricht hält der Pfarrer an die Konfirmanden eine Ansprache und sagt u. a.: „Es kommt nun bald die Zeit, wo ihr die Kinderschuhe auszieht." Hier unterbricht der Sohn eines armen Arbeiters den Pfarrer durch die Worte: „Ecke nich! (Ich nicht)." „Gewiß, mein Sohn, auch Du ziehst sie aus," antwortete ihm der Pfarrer. „Nee, Herr Pastor, eck häv' mienen Ollen siene all an," sagte darauf der Junge.

Ein Gefangener wurde von einem mit Karabiner bewaffneten Gendarm transportiert. Auf dem Wege zum Gefängnis traf der Gefangene einen Bekannten, der ihn, ohne gleich den Gendarmen zu bemerken, anrief: „Na, Christian, wo gehst denn hin?" „Auf das Schützenfest," lautete die Antwort, und auf den Gendarmen zeigend: „Der trägt mein Gewehr!"

Kurzer Getreide-Wochenbericht.

In der am 26. März abgelaufenen Berichtswoche beschränkte sich wegen der Osterfeiertage der Getreidehandel in Berlin auf nur drei Tage. Der Verkehr gestaltete sich ziemlich unregelmäßig. Die überraschend große Bedarfsfrage Frankreichs nahm einen bedeutenden Teil der vom La Plata eingetroffenen Weizenmengen auf. Da die russischen Verschiffungen andauernd gering blieben, so sind die von den überseeischen Ausfuhrländern kommenden Weizenmengen gerade nur hinreichend, um den aus mancherlei Umständen gegen die Vorjahre gestiegenen Bedarf Europas zu decken. Die argentinischen Exporteure machten sich diese Situation zu nutze und steigerten ihre Forderungen, was in Rückwirkung ein Anziehen der amerikanischen Notierungen zur Folge hatte. Die Getreidepreise am Weltmarkte finden außerdem nach wie vor eine Stütze an den unverändert hohen Ozeanfrachten. Wenn so durch die Einflüsse von außen die Preisbewegung am Berliner Markte zunächst nach aufwärts gerichtet war, blieb anderseits das Geschäft beschränkt, da die Fortdauer des Kriegszustandes auf der Balkanhalbinsel und vor allem die Geldteuerung die Unternehmungslust lähmte. Der Export an Getreide, der, allerdings in geringerem Maße als im Vorjahre, weiter sich geltend machte, trug dazu bei, die Tendenz des Marktes zu befestigen. Erst am letzten Tage der Berichtswoche trat im Anschluß an niedrige amerikanische Notierungen und auf willigeres inländisches Angebot eine allgemeine Abschwächung ein, so daß die anfänglichen Preisbesserungen verloren gingen, Roggen schließt sogar um etwa $1^1/_2$ Mk. gegen die Vorwoche billiger. Hafer hatte es hauptsächlich der Nachfrage für den Export zu danken, daß die Preise für diesen Artikel sich noch um eine Kleinigkeit höher stellten. Auch Mais war nicht behauptet. Die letzten Notierungen für Lieferung im Mai stellten sich wie folgt: Weizen 209 Mk., Roggen 169,50 Mk., Hafer 165,50 Mk., Mais 142,75 Mk.

Aus und mit dem Publikum.

Gymnasium oder Realschule.

Der Angriff in der „Huxaria" auf das humanistische Gymnasium darf nicht unerwidert bleiben. Der Hauptgrund der Animosität gegen dasselbe scheint darin zu liegen, daß wir wegen unserer Kolonien die englische Sprache nötiger hätten als „lateinische Brocken". In der Tat eine wunderliche Forderung. Man sollte meinen, in unseren deutschen Kolonien hätte man vor allen Dingen darauf Bedacht zu nehmen, daß deutsch gesprochen würde. Dazu helfen allerdings keine lateinischen Brocken, aber auch keine englischen. Hierin könnte man also wohl keine Veranlassung finden, gegen das humanistische Gymnasium aufzutreten, zumal schon vor dem Jahre 1870, wo wir noch in so „eng-staatlichen Verhältnissen" lebten, es solche Gymnasien gab, in denen englisch eine obligatorische Disziplin war, ganz abgesehen davon, daß es in allen andern es den Schülern ja unbenommen war, sich privatim in der englischen Sprache auszubilden oder ausbilden zu lassen. So hat Schreiber dieses, der nur das humanistische Gymnasium besucht hat, auf einem solchen die englische Sprache, deren Anfänge er schon hier in Höxter unter ziemlich desolaten Schulverhältnissen erlernte, mit Liebe und großem Eifer fortsetzen können. Auch hat derselbe später, als er in einer Gymnasialstadt angestellt war, mit großer Freude unter Teilnahme einiger Gymnasiasten der höheren Klassen, nicht allein die bekannten leichteren, englischen Schriftsteller gelesen, sondern sich sogar mit ihnen bis zu Shakespeare aufgeschwungen. Ebenso haben ihm diese englischen Sprachkenntnisse auf seinen Reisen manchen Nutzen gebracht und viel Freude bereitet. Mithin liegt doch gar kein Grund vor, wegen des Englischen ein humanistisches Gymnasium umzugestalten und sich auf die nicht einmal erprobte Bahn eines Reformgymnasiums zu begeben, auch wenn dasselbe für das praktische Leben in Beziehung auf die erforderlichen Examina die nötige Garantie bietet. Und was für Frankfurt passend sein soll, paßt darum noch lange nicht für Höxter.

Endlich müssen wir aber, da der betreffende Artikel überhaupt gegen das humanistische Gymnasium gerichtet zu sein scheint, auch hierüber noch einige Bemerkungen zu machen uns erlauben. Eine solche Lehranstalt hat zunächst gar nicht den Zweck, unmittelbar für das praktische Leben vorzubereiten, sie will vielmehr ihren Zöglingen nur eine allgemeine, möglichst alle Wissenschaften umfassende Bildung geben, besonders für solche Schüler, die nach Absolvierung des Gymnasiums sich auf der Universität ihrem Fachstudium für das praktische Leben zuwenden. Daß für diese das humanistische Gymnasium mit seiner Forcierung der alten Sprachen, auf deren Klassiker doch unsere Bildung zum großen Teile beruht, die beste Vorbildung ist, steht außer allem Zweifel, und man kann es nur bedauern, wenn Ignoranten es in unserer Zeit vorbehalten blieb, zu behaupten, daß man auch ohne Griechisch und Lateinisch Medizin und Jura studieren könne, denn diejenigen, welche diesem Rate folgten, würden schon betreffs unzähliger Namen und Ausdrücke in ihrer Disziplin in Verlegenheit kommen, und damit selbst in den Elementen derselben nicht mehr ein noch aus wissen.

Für die Theologen und Philologen aber hat noch niemand die humanistische Ausbildung als die beste und allein richtige bezweifelt. Aber auch für alle diejenigen, welche nach Absolvierung der mittleren Klassen des Gymnasiums sich irgend einem praktischen Berufe widmen wollen, ist die Gymnasialbildung immerhin die beste. Es geht freilich jetzt ein Zug durch unsere Zeit, möglichst früh die speziellen Erfordernisse des praktischen Lebens auch schon in allen Schulen ins Auge zu fassen, will man doch sogar unsere Volksschulen, die doch nur die allgemeine Bildung, welche jedermann für sein Leben nötig hat, vermitteln sollen, zu einer Art Gewerbeschule degradieren, und gibt es doch auch sonst immer neue Schulanstalten, in welchen der Zuschnitt für das praktische Leben besorgt wird, der nur zu oft ein deutliches Manco an gediegener Bildung zeigt, welches dann nicht mehr nachzuholen ist. Anders aber ist es, wenn eine solide Gymnasialbildung als der feste Untergrund vorangegangen ist, durch welche, wie in der Traktierung der alten Sprachen inklusive oft minutiös erscheinender Grammatik, aber auch durch Mathematik Geist und Gedächtnis gestärkt und erprobt wird, wodurch denn auch ein ganz anderes Material für die praktischen Fächer geliefert werden kann, für deren Ausbildung in praktischer Hinsicht noch immer Zeit genug übrig bleibt. Und auch unsere Realschulen, die weit mehr Wert auf die neueren Sprachen, auf Französisch und Englisch legen, und die in Physik und Naturwissenschaften brillieren wollen, können hierdurch nicht ersetzen, was ihnen an humanistischer Bildung abgeht. So sollte auch Höxter sich seines humanistischen Gymnasiums, das unter schweren Kämpfen entstanden ist und auch heute noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden hat, freuen. Es ist deshalb auch die Befürchtung nicht angebracht, daß die Höxtersche Jugend auf dem Gymnasium nicht die richtige Ausbildung erhalte, vielmehr sind die Bedenken dagegen gerechtfertigt, daß der realistische Zug unserer Zeit sich auch auf dem Gebiete der Schule immer mehr geltend macht, was kaum zum wahren Volkswohle beitragen dürfte. Es ist aber vor allen Dingen nicht nötig, die vermeintlichen Vorzüge der realistischen Schulen immer in den Vordergrund zu drängen, und dagegen unsere alten humanistischen Bildungsstätten von vor 1870 in den Schatten zu stellen, denn unsere Jugend, die auf ihnen ausgebildet wurde, hat unzweifelhaft einen hervorragenden Anteil an jenen glorreichen Erfolgen der Jahre 1870/71. Es wäre vielmehr besser, auch hierbei das Dichterwort zu beherzigen:

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen." H.

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

England und Frankreich zur deutschen Heeresreform.

London, 31. März. Die „Times" schreiben: Die Situation ist äußerst exzeptionell wegen der Höhe der militärischen Forderungen des deutschen Reiches. Man würde aber der Geschichte ins Gesicht schlagen, wenn man annehmen würde, daß die kaiserliche Regierung in dem Reichstage nicht eine feste Stütze hätte. Es ist selbstverständlich, daß jede Nation für ihre Sicherheit sorgt, aber es ist auch selbstverständlich, daß andere Nationen und andere Regierungen gezwungen sind, zu denselben Mitteln zu greifen. Die Pläne Deutschlands sind genau durchdacht und gehen darauf hinaus, daß Deutschland im gegebenen Augenblick eine ihm feindliche Macht niederschmettern kann. Wir haben erklärt und erklären auch heute noch, daß wir diese Maßnahme Deutschlands nicht als Provokation oder Drohung betrachten. Dennoch müssen sich aber alle Nachbarn Deutschlands zu einem gleichen Schritte gezwungen sehen. An der Erhöhung unserer Stärke müssen wir nun tapfer mit allen Mitteln arbeiten.

Paris, 31. März. Zur deutschen Heeresvorlage schreibt das „Echo de Paris": Heute stehen wir nicht mehr Worten, sondern Taten gegenüber. Das deutsche Volk ist von einem imperialistischen und militärischen Taumel erfaßt, der ihm das Gefühl für die Wirklichkeit genommen hat. Das französische Volk ist verpflichtet, wenn es sich nicht vollständig einem eventuellen Gegner ausliefern will, ihm zu folgen. Das ist die bittere Wahrheit. Wenn in dem tragischen Augenblick, wo es zu den gräßlichsten Massakres führen muß, Frankreich sich selbst überlassen wäre, so würde es die Rolle des Lammes spielen, das zur Schlachtbank geführt wird. Es ist die alte Geschichte, wie sie sich zwischen den Mediern und den Persern, den Griechen und Römern abgespielt hat. Wir wollen nicht die Besiegten und auch nicht die Unterworfenen sein.

Paris, 31. März. Während eines gestrigen Banketts, das nach dem Reitfest der Offiziere stattfand, hielt der Kriegsminister Etienne eine Rede, in der er u. a. ausführte: Wir sind keine Großsprecher und wir sind auch nicht erregt; wir sind auch keine Angreifer. Seit 43 Jahren haben wir an der Erhaltung des Friedens gearbeitet. Während andere Mächte dabei waren, ihre Armeen zu erhöhen, hat Frankreich sich bisher mit der zweijährigen Dienstzeit begnügt und es hat, nur der Pflicht gehorchend, die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit beschlossen. Ich habe mich erhoben und gesagt, für die nationale Ehre und für das Land müsse etwas geschaffen werden. Das Opfer, das jetzt vom Lande verlangt wird, ist reiflich überdacht. Der Minister schloß mit den Worten: Ich habe Gambetta zu Lebzeiten gekannt und auf seinem Totenbette sprach er die bedeutungsvollen Worte: Ich bin ein treuer Anhänger Frankreichs. Dieses sein Gedenken will ich wahren und stets in Ehren halten.

Internationale Reibereien.

Paris, 31. März. Der Korrespondent der „Humanite" in Konstantinopel beklagt sich über die Brutalität der Marinesoldaten der verschiedenen Stationsschiffe, die in Konstantinopel vor Anker liegen. Streitigkeiten und Schlägereien seien an der Tagesordnung und der türkischen Polizei sei es nur mit größter Mühe möglich, Ordnung zu halten.

Nationalisierung ausländischer Studenten in Frankreich.

Paris, 31. März. Nachdem die Studenten der Medizin für die fremden Studenten, die sich in Frankreich als Aerzte niederlassen wollen, die Nationalisierung und Militär-Dienstpflicht verlangt haben, hat nunmehr auch der Aerzteverband dasselbe Verlangen gestellt und in einer Versammlung eine Resolution angenommen, wonach in den Kliniken den französischen Studenten der Vorzug eingeräumt werden soll und daß nur solche Kräfte zugelassen werden, die ihre Nationalisierung nachsuchen.



Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer mm.	Thermomet. Gr. C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage:
29. März 7 U. V.	712	10	Bedeckt	Schwülwarm, vorwiegend trocken.
30. „ 7 U. V.	743	10	Veränderlich	
31. „ 7 U. V.	740	8	Nebel	

Bekanntmachung.

Im Stadtwalde von **Höxter**, Forstrevier Heiligengeisterholz, Forstort Tote Kerl, Heuweg, Distrikt 70 u. 73, kommen am

Donnerstag, 3. April,
Morgens 9 Uhr:

Eichen: 11 Stämme = 6,12 fm IV. Kl., 437 Stämme = 77 fm, 87 rm Kampfähle, 44 rm Reiser I. Kl.

Buchen: 46 Stämme = 13 fm, 33 Stangen I. und II. Kl., 12 rm Rollen, 196 rm Knüppel, 47 rm Reiser I. Kl., 208 rm Reiser II Kl., 16 Stämme = 4,8 fm, 7 rm Knüppel, Erlen, Birken, Eschen und Aspern

Fichten: 7 Stämme = 4,28 fm III. Kl., 126 Stämme = 26 fm IV. Kl., 242 Stangen I. Kl., 201 Stangen II. Kl., 555 Stangen III. Kl., 433 Stangen IV. Kl., 294 Stangen V. Kl., 383 Stangen VI. Kl., 290 Stangen VII. Kl., 65 Stangen VIII. Kl., 2 rm Scheit

zum öffentlichen Verkauf.

Versammlung der Käufer in der Gastwirtschaft von Struk an der Provinzialstraße bei Brenkhausen.

Höxter, 28. März 1913.

Der Magistrat.
gez. Farina.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. A ist unter Nr. 129 heute die Firma **Gebrüder Heinrich** und **Wilhelm Wolff, Ottbergen,** Baugeschäft, und als Gesellschafter die Bauunternehmer **Heinrich Wolff** u. **Wilhelm Wolff,** beide in **Ottbergen,** eingetragen.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter allein ermächtigt. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1913 begonnen.

Höxter, 20. März 1913.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

Die Schweineseuche unter dem Schweinebestande des Schlachters **Schulze** in **Ottbergen** ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßregeln sind aufgehoben.

Höxter, 28. März 1913.

Der Amtmann.
Heilmann.

Zwangsversteigerung.

Am **Dienstag, 1. April d. Js.,** Nachmittags 2 Uhr, versteigere ich in der Wittrockschen Gastwirtschaft hier:

5 Damenuhrketten, 9 Dubl. und 10 silb. Broschen, 2 silb. Armreifen, 2 Dubl.-Armbänder, 2 Kolliers (Dubl) und 12 Herrenuhrketten

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Höxter, 28. März 1913.

Bergmann,
Gerichtsvollzieher.

Mobiliar-Auktion.

Dienstag, 1. April cr.,
Morgens 9½ Uhr,

sollen im Hause der Witwe **Heinr. Pilger,** Stummrigestr. 8 hierselbst für Rechnung derselben

1 Sofa, 1 großer Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Waschtisch, 2 Küchenschränke, 4 Tische, 3 Polsterstühle und diverse andere Stühle, 1 Waschwanne, 1 Wagen, 1 Spinnrad für Wolle, sowie diverse Porzellan- und Küchengegenstände

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Die Gegenstände sind als gebrauchte anzusehen und können vor dem Versteigerungstermin besichtigt werden.

Jürgens.

Gewerbliche Fortbildungsschule in Höxter.

Der Unterricht beginnt am

Mittwoch, 2. April
Nachmittags 6 Uhr.

Der Leiter.
Weiske.

Königl. Baugewerkschule in Höxter.

Die Baugewerkschulkasse wird vom 1. April d. Js. ab mit der hiesigen Königlichen Kreiskasse vereinigt.

Alle **Zahlungen** erfolgen nur durch die Königl. Kreiskasse.

Alle **Rechnungen** sind wie bisher in doppelter Ausfertigung an die Direktion der Baugewerkschule einzureichen.

Der Baugewerkschuldirektor.
Weiske.

An gut bürgerlichen

Mittagstisch

(M. 0,80) können noch einige Herren teilnehmen.

Blaschke, Grubestr. 6.

Bekanntmachung,

betreffend die Eberkörung im Kreise Höxter im Jahre 1913.

1. Die Frühjahrskörung der Eber, welche zum Decken fremder Sauen benutzt werden sollen, wird auf Grund der Körordnung vom 10. Juni 1910 (Amtsblatt S. 172) im Jahre 1913 nach dem unten folgenden Plane stattfinden.

2. Die zur Körung vorzustellenden Eber müssen pünktlich zu den im Plane angegebenen Zeiten auf dem Körplatze zur Stelle sein, wo die Ankunft der Körkommission abzuwarten ist.

3. Außerhalb der in dem Plane bestimmte Körplätze und Körtermine können Körungen nur ausnahmsweise veranstaltet werden, wenn der Antragsteller die ganzen Kosten der außerterminlichen Körung neben der Körgebühr trägt.

4. Noch nicht 8 Monate alte und dem Zuchttyp des veredelten deutschen Landschweines nicht angehörige Eber sind von der Körung ausgeschlossen.

5. Die Körgebühr beträgt für jeden Eber 2 M.

Körplan.

Körplatz	Körtermin
Höxter Viehmarktplatz am Nikolaitor	**Montag, 14. April 1913** Vormittags 10 Uhr
Börden Hof des Gutsbesitzers Elsing 92	**Montag, 14. April 1913** Nachmittags 3½ Uhr
Lügde Westfälischer Hof am Bahnhof	**Dienstag, 15. April 1913** Vormittags 8 Uhr
Steinheim städt. Maschinenplatz an der sog. langen Brücke	**Dienstag, 15. April 1913** Vormittags 10½ Uhr
Nieheim Richterplatz	**Dienstag, 15. April 1913** Nachmittags 3 Uhr
Bergheim am Bahnhof	**Dienstag, 15. April 1913** Nachmittags 6 Uhr
Driburg Hof des Ritterguts, Eingang Kaspar-Heinrichstraße	**Mittwoch, 16. April 1913** Vormittags 8 Uhr
Brakel Meierei neben der Post	**Mittwoch, 16. April 1913** Nachmittags 1½ Uhr
Amelunxen Gehöft des Gemeindevorstehers Mühlenbein	**Mittwoch, 16. April 1913** Nachmittags 4¼ Uhr
Beverungen Hof des Landwirts Johann Gocke genannt Schraers.	**Mittwoch, 16. April 1913** Nachmittags 6 Uhr.

Es bleibt jedem Eberbesitzer überlassen, zu welchem Körtermine oder Körplatz er den Eber vorführen will.

Höxter, den 29. März 1913.

Der Landrat.
gez. Koerfer.

Theater in Höxter.

Hotel „Reichspost".

Freitag, 4. April 1913,
Anfang 8¼ Uhr:

Einmaliges Operngastspiel

von Mitgliedern des Detmolder Hoftheaters unter Mitwirkung der Koloratursängerin ***Toni Körber*** vom Stadttheater in Magdeburg. Orchester: Mitglieder der Kapelle des 55. Inf.-Regts. Detmold.

Rossini's Meisteroper:

Der Barbier von Sevilla.

Komische Oper von Rossini.

Karten im Vorverkauf in den Buchhandlungen von **Flotho** und **Ummen** und im Cigarrengeschäft von **Wilh. Ewe:** Sperrsitz 2 M., 1. Platz 1,20 M., 2. Platz 0,70 M., Gallerie 0,50 M.

Mädchen u. Frauen, auch Kindern, mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Kopfschuppen, Juckreiz u.

Haar-ausfall

sich einstellt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Paf. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zuckers** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25) und **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Herm. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.

Den geehrten Damen aus Höxter und Umgegend teile ich hierdurch mit, daß ich mich hierselbst als

Damenschneiderin

niedergelassen habe. **Vollständige Garantie für guten Sitz u. Arbeit.**

Kunigunde Meier,
Albaxerstraße 12.

Marke: Brennabor.

Bei Anschaffung eines Kinderwagens besuchen Sie auch :: mein Lager, um Vergleiche anstellen zu können. ::

Der **„Brennabor"-Wagen** ist besonders stark, gediegen ausgestattet und elegant in Form.

Preise sehr billig! Garantie 2 Jahre!

Als besonders preiswert! — Als besonders preiswert!



Tafelkastenwagen

fein dekoriert in grün, blau und violett, abnehmbare Räder, Verdeck mit Patent Stellung, Porzellan-Schieber

Mk. 26⁶⁰ Netto!



Echter Peddigrohrwagen

Naturfarbiges Geflecht, Ausschlag in beige, grün, braun, abnehmbare vernickelte Räder, Verdeck mit Patent-Stellung, Porzellan-Schieber

Mk. 34⁷⁰ Netto!

-- Mehr für Gummireifen 6 Mk. --- --- Mehr für Gummireifen 6 Mk. --

Patent-Klapp-Sportwagen

von **Mk. 11⁷⁵** an.

Diese Sportwagen sind vollständig zusammenklappbar, nehmen keinen Platz ein und können überallhin mitgenommen werden.

Carl Schaefer.

Die seit langen Jahren beliebten und bevorzugten Sämereien der Firma Ernst & von Spreckelsen in Hamburg sind nur zu haben bei

Wilh. Maull.

Druckfachen

für Familienzwecke:

Verlobungs-,	Speisen- und
Vermählungs- und	Weinkarten
Geburtsanzeigen	Hochzeits-Zeitungen
Einladungs-,	Trauerbriefe
Visiten- und	Totenzettel
Glückwunschkarten	Trauerkarten

fertigt schnellstens an

Buchdruckerei C. D. Flotho.



Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Fritz Koch u. Frau
Lucie, geb. Fecht.
Höxter, Markt.

Frühe Pflanz-Kartoffeln
Kaiserkrone und Rosen
hat abzugeben **W. Hornschu.**

1 gutes, gebrauchtes Klavier
1 do. Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Offerten unter **A. 797** an die Exped. d. Bl. erbeten.



Wohnung

von 4—5 Zimmern und Küche von einer Dame zum 1. Okt. gesucht

Angebote unter Nr. **796** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Frischer Weisskohl
per Pfd. 10 ₰
Feinste Blutapfelsinen und Aepfel
Rüschers Blumenladen
Grubestraße 21.

Höxterer Spar- u. Darlehnskassen-Verein
e. G. m. u. H.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 2. März ist der Zinsfuß

1. für Spareinlagen, die für ein Jahr festgelegt werden, auf 4%
2. für alle übrigen Spareinlagen auf 3½%

vom 1. April d. Js. festgesetzt.

Die Verzinsung der Sparguthaben mit 4% ist bei der Kasse unter Vorlegung der Sparbücher zu beantragen.

Spar-Einlagen

werden auch von Nichtmitgliedern zu obigem Zinsfuß gern entgegengenommen.

Der Vorstand.

Schuhcrême Pilo

wird täglich mehr verlangt. Qualität und große Ausgiebigkeit sind die Vorzüge. Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Einige **gut möblierte**

Wohn- u. Schlafzimmer

zu vermieten mit Morgenkaffee. Doppelzimmer 35—40 M., einzelne Zimmer 25 M. Ansicht ohne jede Verbindlichkeit gern gestattet.

Grube 20.

Bildschön

macht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** und weißer, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)
à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei: G. Freytag, W. Drüner, W. Maull, H. Manegold, Ludwig Kirchhoff.

Frischen Spinat
empfiehlt **A. Lauenroth.**

Möbl. Zimmer
zu vermieten mit oder ohne Pension.
Näh. in der Exped. d. Bl. [784

Simonsbrot

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Ernst Gockel, Baugeschäft.

Im Hause **Rodewiekstr. No. 11** sind zum 1. April oder später

zwei kleine

Wohnungen

zu vermieten. Evtl. ist das Haus unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** Näheres bei

Fahnen Reinecke, Hannover. **Vereinsbedarfsartikel.**